

Der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) im „Naturpark Bayerische Rhön“

Den ersten Verdacht auf ein Sperlingskauz-Vorkommen in der Bayerischen Rhön hatte R. DIEMER (mdl. Mitteilung) bereits 1984, und im Juni des selben Jahres konnten wir bei Schönnau an der Brend (NW Bad Neustadt) ein Männchen anlocken (R. DIEMER, M. LANG und H. LAUBENDER). Leider hat sich dann aber ein ganzes Jahrzehnt lang niemand zu einer systematischen Nachsuche aufgerafft., so dass der erste Brutnachweis bis 1995 auf sich warten ließ (R. DIEMER und H. KOLB, pers. Mitteilung).

Mit der bereits früher beschriebenen Vorgehensweise (AIB Heft 4 1996) habe ich im Jahr 1998 innerhalb der bayerischen Grenzen des Naturparks alle Waldstücke ab einer kompakten Mindestfläche von ca. 3 km² systematisch abgesucht. Eine Vorauswahl nach Struktur oder Baumartenzusammensetzung habe ich ganz bewusst nicht vorgenommen.

Lage der Vorkommen:

9 von insgesamt 10 entdeckten „Revieren“ (siehe Abb.; der unreflektierte Gebrauch des schwer zu definierenden Revierbegriffs sei mir verziehen) fanden sich in den wenigen Gebieten mit hohem Nadelholzanteil und abwechslungsreicher Alterszusammensetzung. Ähnlich aussehende und ausreichend große Waldareale, aber mit Negativbefund, waren seltene Ausnahmen (so NW Bad Neustadt). Einer der Brutbäume (Revier 4) stand zwar in reinstem Laubwald, jedoch betrug die Entfernung zum benachbarten Nadelwald weniger als 300 m.

Die zuverlässige Abrufbarkeit der Kleinvogelreaktion auf imitierte Kauzrufe innerhalb und im Nahbereich der entdeckten Reviere einerseits und das Ausbleiben in den anderen Kontrollflächen andererseits spricht auch bei den Fehlanzeigen für eine brauchbare Zuverlässigkeit, ganz abgesehen von den dort unzureichenden Biotopqualitäten.

Höhenlage der 6 Brutbäume: 400 (+/- 50) m über NN, keine Kuppenlagen

Brutbaumarten: 5 x Eiche (trotz vorherrschendem Nadelwald), 1 x Fichte

Brutphänologie: Zeitraum des Ausfliegens: 1. Juniwoche (1x), 3. Juniwoche (2x), 4. Juniwoche (1x), unbekannt (2x)

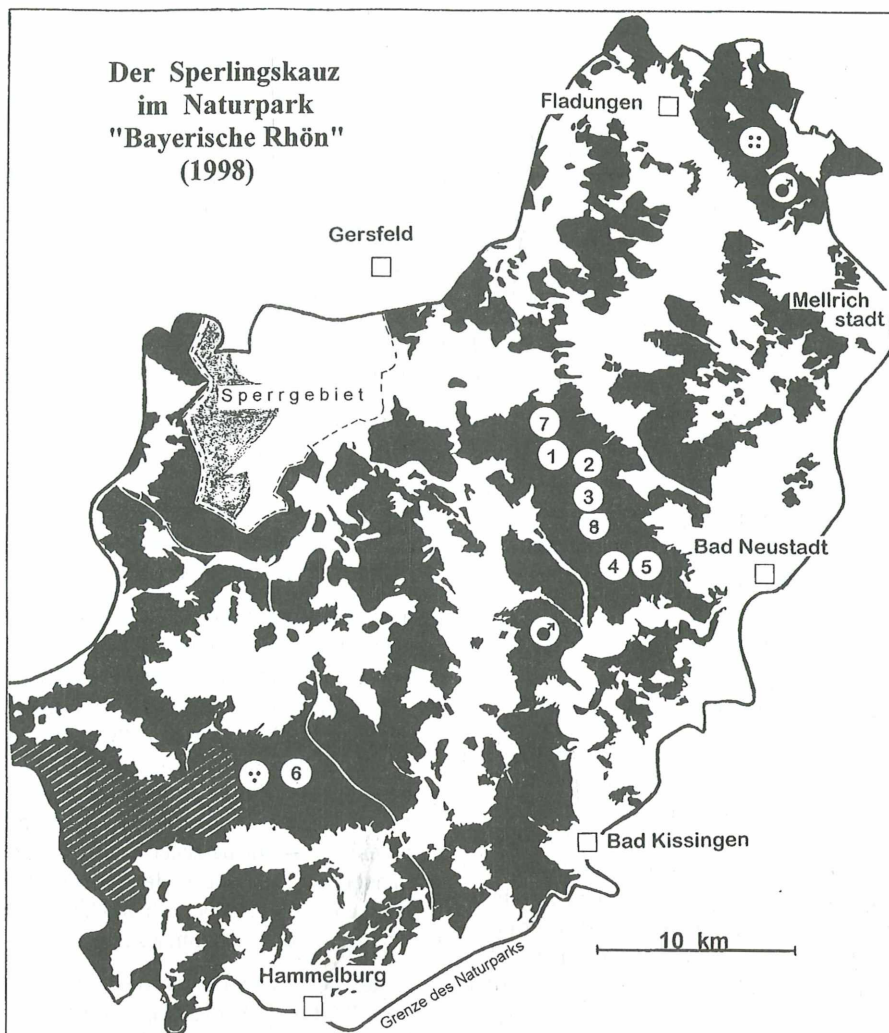
Die besonders dichte Besiedlung des ausgedehnten Waldkomplexes bei Bad Neustadt durch den Sperlingskauz belegt die hervorragende Strukturqualität dieses Gebietes im Vergleich mit den anderen Nadel-Mischwald-Bereichen des Naturparks Bayerische Rhön. Laubwälder können in die vergleichende Bewertung wegen der spezifischen Anforderungen der Kleineule an ihren Lebensraum nicht mit einbezogen werden.

Reiner Laubwald scheint vom Sperlingskauz nur dann als Bruthabitat genutzt zu werden, wenn sich der Nadelwald in „Reichweite“ befindet. Auch in meinem früheren Untersuchungsgebiet (Steigerwald, 1996) gab es des öfteren Anhaltspunkte dafür, dass sich auch die Laubwald brütenden Käuze im Winter in die nächstgelegenen Nadelwälder zurückziehen, wenn nicht zumindest kleine Nadelholzparzellen im Brutrevier vorhanden sind. Dort steckt der Kauz im Winter oft wochenlang im Nahbereich von kleinen Fichten-Stangenhölzern, die ihm als Einstand dienen.

Eines der „Steigerwald-Männchen“ war den ganzen Winter und Vorfrühling zuverlässig in ein und demselben Nadelwaldareal anzutreffen, bis es Ende März erstmals in Gesellschaft des Weibchens zu sehen war. Von da an waren beide spurlos verschwunden. Eine Woche später fand ich den Brutbaum in reinem Laubwald, mehr als 600 m vom Wintereinstand entfernt (Das Männchen war wegen stimmlicher Eigenheiten wieder zu erkennen).

Die Hauptattraktion bei den Laubwald-Revieren geht offensichtlich von den besonders höhlenrei-

Der Sperlingskauz im Naturpark "Bayerische Rhön" (1998)



- ① – ⑥ Brutnachweise (Brutbäume gefunden)
- ⑦ – ⑧ Brutverdacht
- ♂ Territoriales Männchen (keine weitere Suche)
- • Deutliche / starke Kleinvogelreaktion
- ▨ Strukturell ungeeignet wirkende Waldfläche (trotzdem kontrolliert)

AKTUELLE MITTEILUNGEN

chen Eichen aus, die ja auch in den von Nadelbäumen dominierten Teilen des Steigerwaldes, der Haßberge und der Rhön bei den Brutbäumen ganz erheblich überrepräsentiert sind: 11x Eiche, 3x andere Laubbäume, 4x Fichte.

Zu Beantwortung der beliebten Kardinalfrage nach einer eventuellen Ausbreitungstendenz des Sperlingskauzes können auch die hier mitgeteilten Ergebnisse keinen Beitrag leisten.

*Dr. Manfred Lang, An der Farbmühle 7,
D 97318 Kitzingen*

Verdriftete Sturmschwalbe (*Hydrobates pelagicus*) im Allgäu

Das Sturmtief „Lothar“ brachte in den letzten Dezembertagen 1999 einige Sturmschwalben (*Hydrobates pelagicus*) ins Allgäu. Diese Hochseevögel, die selbst an der Nordseeküste sehr seltene und unregelmäßige Gäste sind (BEAMAN & MADGE 1998), werden nur ausnahmsweise ins tiefere Binnenland verschlagen.

WÜST (1981) nennt von 1900 – 1979 für Bayern nur 4 Funde, BEZZEL (1994) bis Ende 1993 zusätzlich noch eine Sichtbeobachtung. Diese 5 bayerischen Nachweise in einem Jahrhundert belegen die extreme Seltenheit dieser Art im Binnenland. So gesehen war es eine Sensation, als zum 27./28.12.1999 mindestens eben so viele Sturmschwalben im Allgäu auftauchten wie in den vergangenen 100 Jahren in Bayern.

Dem Verfasser sind bisher aus dem Landkreis Ostallgäu 1 und dem Landkreis Oberallgäu 5 Funde dieser Sturmvogelart bekannt geworden. Vier davon hatte ich selbst in der Hand und konnte sie fotografisch und teilweise durch die Abnahme von Körpermaßen belegen.

Im Folgenden soll nur der mir zuerst bekannt gewordene Vogel dargestellt werden: Die Sturmschwalbe (*Hydrobates pelagicus*) wurde am 28.12.1999 gegen 13.40 Uhr 1,5 km östlich von Missen (Lkr. OA, Schwaben, Bayern, 47°36'; 10°9') von Herrn Klaus Herz (Börlas) auf einer stark befahrenen Teerstraße in der Nähe eines Schilflites lebend gefunden. Minde-

stens zwei PKW überfuhren den stark vereisten Vogel, ohne dass er sichtbar Schaden nahm. Bei Hans Tober (Sonthofen) wurde der Vogel unter Mithilfe von Alfred Fendt mit 2 Mehlwürmern, später mit Fischstücken und Krill sowie Wasser und Vitaminen zwangsernährt.

Am 29.12.1999 fotografierte und vermaß ich die Sturmschwalbe. Trotz der Pflege verstarb sie jedoch am 30.12.1999. Am 31.12.1999 wurde der Vogel nochmals vermessen und fotografiert. Die Sturmschwalbe soll nach Fertigstellung der Präparation im Naturkundemuseum in Kempten (Allgäu) aufgestellt werden. Der Fund wurde der Deutschen Seltenheiten Kommission gemeldet.

Folgende Messdaten wurden ermittelt (Um nachvollziehbare und vergleichbare Werte zu erzielen richtete ich mich nach SVENSSON



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Avifaunistischer Informationsdienst Bayern](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Lang Manfred

Artikel/Article: [Der Sperlingskauz \(*Glaucidium passerinum*\) im "Naturpark Bayerische Rhön" 7-9](#)